



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



8./9. Februar 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus

© Michael Ferner

RSO SPIELT WEINBERG

ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN
DUNCAN WARD *Dirigent*
NILS MÖNKEMEYER *Viola*

Mi, 8. Februar 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Große Symphonie

Do, 9. Februar 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Musik der Meister



© Felix Broede

GERHARD E. WINKLER

„B-Beben“ für Orchester

🕒 Spieldauer: ca. 12 Minuten

BOHUSLAV MARTINŮ

**Rhapsodie-Konzert
für Viola & Orchester**

- Moderato
- Molto adagio – Cadenza – Poco allegro – Andante (molto tranquillo)

🕒 Spieldauer: ca. 21 Minuten

PAUSE 20 Minuten

MIECZYŚLAW WEINBERG

Symphonie Nr. 16, op. 131

🕒 Spieldauer: ca. 33 Minuten

ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN
DUNCAN WARD *Dirigent*
NILS MÖNKEMEYER *Viola*



RSO spielt Weinberg

Aus dem Polen jüdischer Abstammung, Mieczysław Weinberg, wurde auf der Flucht vor den Nazis in die Sowjetunion ein Moishe Vainberg. Privat änderte er seinen Geburtsnamen allerdings nicht und so ist er nun endlich als einer der Großen des 20. Jahrhunderts etabliert. Er hat nicht nur die Nazizeit, sondern auch das Sowjetregime überlebt – und seinen Freund und Mentor Schostakowitsch. Weinbergs Musik spiegelt die Probleme seines mit Würde getragenen Lebens und die fatale Geschichte des 20. Jahrhunderts. Dies ist Musik voller Wehmut und Trauer, aber nicht hoffnungslos. Dafür ist die 16. Symphonie aus dem Jahr 1981 ein bewegendes Beispiel. Im ersten Teil des

Konzerts des fulminanten RSO Wien unter der Leitung des jungen britischen Maestro Duncan Ward wird der gefeierte deutsche Virtuose Nils Mönkemeyer das Rhapsodie-Konzert für Viola und Orchester spielen, das Bohuslav Martinů 1952 in den USA, aber nicht ganz ohne böhmischen Hintergrund geschaffen hat. Zuvor ist ein tönendes Erdbeben mit und für Ludwig van Beethoven zu erleben. Gerhard E. Winkler, international erfolgreicher Komponist aus Salzburg, hat sein faszinierend kraftvolles Orchesterstück „B-Beben“ als Hommage zum Beethoven-Jahr 2020 geschrieben, mit Liebe und Leidenschaft.



© M. Ferner

Ein Scherzo im Geiste Beethovens

Gerhard E. Winkler

* 1959 in Salzburg

„B-Beben“ für Orchester

Entstehung..... 2019, Salzburg

Uraufführung 6. März 2020, Konzerthaus Wien,
ORF Radio-Symphonieorchester
Wien, Dirigent: John Storgårds

Spieldauer ca. 12 Minuten

Der Salzburger Gerhard E. Winkler studierte ab 1974 Komposition an der Hochschule Mozarteum bei Helmut Eder sowie von 1978 bis 1986 Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie an den Universitäten Salzburg und Wien (Dissertation über Penderecki und die Klangkomposition im 20. Jhd). Im Jahr 1993 absolvierte er einen Studienaufenthalt am IRCAM/Centre Pompidou in Paris, 1994/95 war er Gastkünstler am „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ (ZKM) in Karlsruhe, 1995/96 Composer in Residence am IRCAM.

Weiters arbeitete er am Experimentalstudio des SWR in Freiburg im Breisgau sowie als Gastkünstler am Music-Department der University of California in San Diego. Seit 1999 ist Winkler freischaffender Komponist. Er entwickelte das Konzept des „Real-Time-Scores“,



© privat

interaktive Computer-Environments, womit er Erfahrungen machte, die er auch in an Partituren gebundenen Arbeiten fortführte. Winkler zählt zu den erfolgreichsten Komponisten Österreichs. Seine Stücke werden bei vielen bedeutenden Festivals in ganz Europa (Wien modern, Donaueschingen, Opernbiennale München, IRCAM, Salzburger Festspiele, steirischer herbst etc.) aufgeführt. Darunter befinden sich auch Werke für Musiktheater. Gerhard E. Winkler wurde unter anderem 1985 mit dem Österreichischen Förderungspreis für Musik und 2016 mit dem Großen Kunstpreis des Landes Salzburg ausgezeichnet. Seine Werke sind mehrfach auf CD erschienen, u.a. in der Reihe „Salzburger Festspiel-Dokumente“ (Klangforum Wien 1993).

Im Jahr 2013 begann er, in diversen Besetzungen, seine Anamorphe-Serie als meta-stilistische Kompositionen zu schreiben. „B-Beben“, das dazu gehörende Orchesterwerk zum Beethoven-Jahr, entstand 2019 als Auftragswerk des ORF-RSO und des Wiener Konzerthaus. Darin „steht weniger der heroische Beethoven im Zentrum“, so der Komponist, „sondern die Scherzo-Elemente, die sein ganzes Schaffen durchziehen und zu seinen radikalsten Erfindungen gehören. Bebende Repetitionen, plötzlicher Stillstand, verblüffende Umschwünge - diese Elemente werden in meinem Stück teils direkt übernommen, teilweise anamorph, also nicht-linear projiziert, verzerrt, weitergeführt und mit anderen Stilebenen verbunden, etwa mit einem Hauch von Cha-Cha-Cha und einer Art Balkan-Hiphop.“ Wobei der bärbeißige Humor Beethovens keineswegs zu kurz kommt. Scherzo bedeutet ja sogar wortwörtlich Scherz. „In meinen Anamorphen“, so Winkler „arbeite ich ganz bewusst mit unserer Wahrnehmung von akustischen Mustern, etwa von Stilen: ab wann wird ein bestimmter Stil erkennbar? Oft sind es nur einige wenige Töne, die das erkannte Muster in unserer Hörwahrnehmung wieder verschwimmen lassen und langsam in eine andere Richtung driften. Abgeleitet von den erwähnten Beethovenschen Ideen gibt es in B-Beben immer wieder Reduktionen auf einen Ton, auf eine Oktave, auf einen Klang, die dann in bebende Schwingungen versetzt werden - ist da noch etwas? oder zittert nur die Luft? -, sich aber dann verdichten und einen Spektralklang auf dem tiefen B entfalten, in den hinein etwa der Anfang des zweiten Satzes der achten Sinfonie Beethovens projiziert wird. Später taucht ein Zitat aus dem Trio des dritten Satzes der siebten Sinfonie aus einem Liegeklang auf. So wie bei mir selbst die frühe Begegnung mit den Werken Beethovens der entscheidende Impact war, der 'erschütternde' Anstoß, selbst schöpferisch tätig zu werden.“

Bohuslav Martinů

* 8. Dezember 1890 in Polička, Ostböhmen,
Österreich-Ungarn
† 28. August 1959 in Liestal, Schweiz

Rhapsodie-Konzert für Viola & Orchester

- Moderato
- Molto adagio – Cadenza – Poco allegro –
Andante (molto tranquillo)

Entstehung..... 15. März bis 18. April 1952, New York

Uraufführung 19. Februar 1953,
Cleveland/USA, Severance Hall,
Cleveland Orchestra,
Dirigent: George Szell,
Solist: Jascha Veissi

Spieldauer 21 Minuten

Sehnsucht nach der Heimat

Bohuslav Martinů, der sich selbst im Scherz als „höchstgeborener Komponist der Musikgeschichte“ bezeichnete, wohnte die ersten elf Jahre seines Lebens als Sohn eines Türmers auf dem Kirchturm des ostböhmischen Städtchens Polička und war zunächst ein Geigen-Wunderkind, ehe er 1923 nach Paris ging, um seine Kompositionsstudien zu vervollkommen. Zum Lebensmittelpunkt wurden Frankreich, später die USA und die Schweiz. Seine Heimat sah er nach dem Krieg nicht wieder, da er das kommunistische Regime ebenso aus tiefster Seele ablehnte wie den Faschismus. Martinůs reiches Oeuvre von der Kammermusik bis zu großen Opern spiegelt die Vielfalt seiner Zeit und seines Lebens. Seine originelle musikalische Sprache, welche die von der Folklore bestimmte Tradition Böhmens mit impressionistischen, klassizistischen, jazzigen und avantgardistischen Einflüssen kunstvoll verbindet, ist immer tonal gebunden, rhythmisch komplex und voll melodischer Energie.

Das zweisätzige, für den gleichfalls aus Europa emigrierten ungarischen Dirigenten George Szell und sein Cleveland Orchestra bestimmte „Rhapsody-Concerto“ steht am Beginn der letzten Schaffensperiode Martinůs. Der aus dem ukrainischen Odessa stammende, als Joseph Weissman geborene Bratscher Jascha Veissi, Mitglied des legendären Kolisch Quartetts, war ebenfalls vor dem Grauen in Europa in die USA geflüchtet. Das von ihm aus der Taufe gehobene Konzert entstand vor der Rückkehr des Komponisten nach



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

Europa und wird von einer betont meditativen Grundstimmung getragen, die sehr viel mit Martinů unerfüllbarer Sehnsucht nach seiner tschechischen Heimat zu tun hat. Schon die klassischen Vorbildern folgende Orchestereinleitung ist voll edlem böhmischen Kolorit. Der schwermütige Einsatz der Solobratsche bringt ebenso tänzerische wie lyrische, sehr gesangliche Motive ins Spiel. Immer wieder, bis zum verhaltenen Verklingen des kunstvoll gestalteten Moderato-Satzes, führen die Bläser, besonders das Flötenpaar, sensible Dialoge mit dem Soloinstrument.

Martinů Orchester ist mit doppelten Holzbläsern, vier Hörnern, zwei Trompeten, Pauken und Streichern romantisch gefärbt; eine pointiert eingesetzte kleine Trommel sorgt mitunter allerdings für insistierende Elemente. Der Komponist war ein Meister des aufs Feinste austarierten Instrumentalkonzerts der klassischen Moderne. So sind es wieder die Flöten, welche den abwechslungsreichen zweiten Satz mit sensiblen Klängen beginnen, aus denen organisch die wundersam wehmütige Melodie der Bratsche wächst, sich gleichsam aufbäumt und zu einer poesievollen Steigerung des Orchesters führt. Ein nachdenklicher Monolog der Bratsche, die auskomponierte Cadenza, führt zum hämmernden Poco allegro mit Pauken und Trommel, ehe ein inniges Liedmotiv Soloinstrument und Orchester in ein besinnliches Finale führt.

Sehnsucht nach der Freiheit

Mieczysław Weinberg

* 8. Dezember 1919 in Warschau, Polen

† 26. Februar 1996 in Moskau, Russische Föderation

Symphonie Nr. 16, op. 131

Entstehung..... 1981, Moskau

Uraufführung Moskauer Herbstfestival 1982,
Großer Saal des Konservatoriums,
Moskauer Philharmonie,
Dirigent: Pawel Kogan

Spieldauer 33 Minuten

Mieczyslaw Weinberg, der Sohn eines Musikers am Jüdischen Theater von Warschau, flüchtete als kaum 20jähriger Student vor den anrückenden Nazis in die Sowjetunion. Ein Grenzsoldat verstand seinen Namen nicht, so wurde aus Mieczyslaw für längere Zeit Moses. Über Minsk, wo er weiter Komposition studierte, verschlug es ihn nach Taschkent. Dort schrieb er seine erste von einundzwanzig vollendeten Symphonien, die zufällig Dmitri Schostakowitsch in die Hände kam. Der ältere Meister war begeistert und wurde zum tatkräftigen Förderer und Freund des Kollegen. Symphonien und Streichquartette zum Beispiel komponierten die beiden regelrecht um die Wette, wie dies einst Haydn und Mozart in Wien getan hatten.

Ab 1943 lebte Weinberg in Moskau als sowjetischer Komponist, der ähnlich wie sein Mentor versuchte, den schweren Weg zwischen stalinistischem Terror, zum Überleben not-

wendiger Anpassung und künstlerischer Verwirklichung zu finden. In Russlands Musikkreisen hoch geachtet, im Westen kaum bekannt, erlebte er zwar trotz antisemitischer Anfeindungen und einer Verhaftung samt der üblichen folgenden Maßregelung im Jahr 1953 noch das Ende des Regimes, jedoch nicht mehr den Welterfolg seiner Musik. In seinen letzten Lebensjahren stand er im Schatten der in einem vorübergehend freieren Russland aufblühenden Avantgarde. Trotz einer gewissen Ähnlichkeit mit der Klangsprache von Schostakowitsch, die sich mehr in latenter Schwermut als in tragischer Ironie äußert, ist Weinbergs Musik höchst originell und unverwechselbar. Ihre aus slawischen und jüdischen Quellen gespeiste Melodik, ihre bei allem Festhalten an der Tonalität eigenwillige und häufig kühne Harmonik, ihre oft gelassene Melancholie und abgrundtiefe Wehmut schaffen besondere, eindringliche Atmosphäre. Neben Opern, Balletten, Orchesterwerken, Liedern und Filmmusik schuf Weinberg ein reiches Oeuvre an Kammermusik, darunter siebzehn Streichquartette.

Die 16. Symphonie wurde in der Zeitschrift „Sowjetskaya musika“ im März 1983 als „lyrisch-dramatisches“ Meisterwerk „mit ihrer für die Musik dieses Komponisten so typischen Verknüpfung von philosophischen Elementen und ernsthafter, tief empfundener Emotionalität“ geradezu euphorisch besprochen. In der Tat ist das hochgradig kontemplative Stück für ein mittelgroßes Orchester mit reichlichem Schlagzeug ein Musterbeispiel für Weinbergs Altersstil, in dem die lebenslange Sehnsucht nach der Freiheit in harmonisch grandios formulierter Askese komprimiert wird. Es gibt wirklich

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

„wie bei den Romantikern“ eine finale Apotheose – allerdings eine, die in die Einsamkeit, nahezu in die Stille und zu poetisch verklärter, leiser Erinnerung führt. Den ersten Teil mit seinen harten Paukenschlägen hat man mit dem Beginn der „Ersten“ von Brahms verglichen, näher läge freilich Britten's „Sinfonia da Requiem“. Die Symphonie ist im Prinzip pausenlos und einsätzig, man kann sie jedoch in sechs entfernt der alten Sonatenform folgende Teile gliedern. Lebhaftige Rhythmen führen im zweiten Abschnitt zu einer Gruppe ineinander verflochtener Motive, ehe die Solooboe ein lyrisches Thema vorgibt, welches den weiteren Verlauf wesentlich bestimmt. Es gibt ausgedehnte, sich in weite Gegenwelten träumende Soli der Holzbläser, des ins Orchester integrierten Klaviers und des akzentuiert eingesetzten Vibraphons.

Was seltsamer Weise in allen zugänglichen Besprechungen des Werks nicht vorkommt, ist die im Autograph stehende und im Werkverzeichnis in David Fanning's verdienstvoller Weinberg-Biographie vermerkte Widmung des Komponisten: „Der Erinnerung an meine Mutter.“ Weinberg hatte erst in jenen Jahren die Gewissheit erhalten, dass seine Eltern wie der Großteil seiner Familie dem Holocaust zum Opfer gefallen waren. Er war wirklich allein in dieser Welt geblieben. Und im sechsten Teil dieser Symphonie, fand er da wahrhaftig zu einer „friedlichen, heiter-lyrischen Coda“, wie Per Skans in einem CD-Booklet meint? Wie in einer sphärischen Folie schwebt da ganz zart eine Musik in den Raum, in der die trotz alledem lebensfrohen Klänge jener jüdisch-polnischen Salonorchester, die der Knabe Mieczyslaw einst gehört hatte, wie aus weiter Ferne widerhallen. Ein Trost, eine jenseitige Schönheit, in die sich die oft so spröde und harte Klage dieser Symphonie verliert? Große Musik ist dies, wert, gerade heutzutage aufmerksam gehört zu werden.

Gottfried Franz Kasperek



GASTEINER
KRISTALLKLAR

**GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.**

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner



Sa, 18. Feb. 2023

16.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSSOIREE

So, 19. Feb. 2023

11.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSMATINEE



© Michael Ferner

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

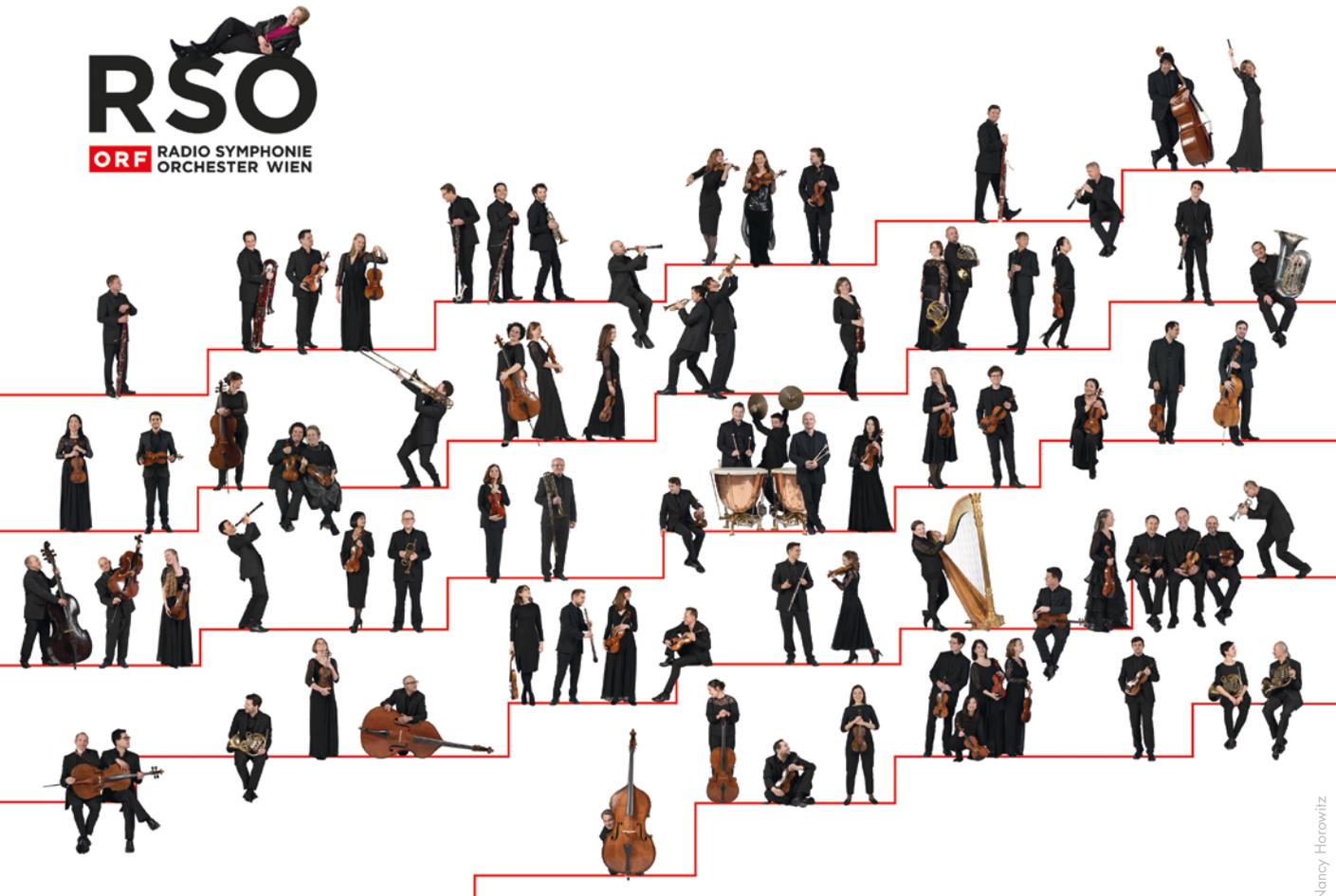
HELMUT ZEILNER *Dirigent*

STEFFI REGNER *Sopran*

KS FRANZ SUPPER *Tenor*

KATHARINA GUDMUNDSSON *Moderation*

www.kulturvereinigung.com



© Nancy Horowitz

DAS ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien ist ein weltweit anerkanntes Spitzenorchester, das sich der Wiener Tradition des Orchesterspiels verbunden fühlt. Das RSO Wien ist bekannt für seine außergewöhnliche und mutige Programmgestaltung: Häufig werden das klassisch-romantische Repertoire und Werke der klassischen Moderne mit zeitgenössischen Stücken und selten aufgeführten Werken anderer Epochen verknüpft. Seit September 2019 ist Marin Alsop Chefdirigentin. In Wien spielt das RSO Wien zwei Abonnementzyklen im

Musikverein und Konzerthaus. Darüber hinaus tritt das Orchester alljährlich bei großen Festivals im In- und Ausland auf: Enge Bindungen bestehen zu den Salzburger Festspielen, zum musikprotokoll im steirischen herbst und zu Wien Modern. Tourneen führen das RSO Wien regelmäßig nach Japan und China aber auch nach Thailand, Taiwan, USA, Südamerika, Spanien und nach Deutschland, unter anderem in die Berliner, Kölner und Essener Philharmonie sowie in die Elbphilharmonie

Hamburg. Seit 2007 hat sich das RSO Wien durch seine kontinuierlich erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Theater an der Wien als Opernorchester etabliert. Auch im Genre der Filmmusik ist das Orchester heimisch: 2012 spielte das RSO Wien den Soundtrack zum Film „Die Vermessung der Welt“ ein, 2016 für den auf der Berlinale preisgekrönten Film „Kater“ von Händl Klaus. 2020 folgte der Soundtrack von „Moonbound“, einer animierten Neuverfilmung von „Peterchens Mondfahrt“, die im Frühjahr 2022 in die Kinos kam. Alljährlich dirigieren Komponisten, die mit dem Oscar für die beste Filmmusik ausgezeichnet wurden, das RSO Wien bei der Gala „Hollywood in Vienna“.

Nahezu alle Aufführungen werden im Rundfunk übertragen – insbesondere im Sender Österreich 1, aber auch im Ausland. Zudem kann man die Konzerte des Orchesters eine Woche lang nach der Ausstrahlung online nachhören. Durch eine wachsende Präsenz im Fernsehen und eine Kooperation mit dem Jugendsender FM4 erreicht das RSO Wien kontinuierlich neue Musikliebhaber/innen; zuletzt im Dezember 2021 in einer FM4 Radio-Session gemeinsam mit dem Indie-Rock-Duo „Cari Cari“. Rund 700 Fans unterstützen den Verein „Freund/in des RSO“.

Zu den Gästen am Dirigentenpult des RSO Wien zählten u. a. Alain Altinoglu, Leonard Bernstein, Ernest Bour, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Mirga Gražinytė-Tyla, Jakub Hrůša, Susanna Mälkki, Ingo Metzmacher, Marc Minkowski, Kent Nagano, Andris Nelsons, Kirill Petrenko, Markus Poschner, Wolfgang Sawallisch, Giuseppe Sinopoli, Hans Swarowsky, Lorenzo Viotti und Simone Young. Als Komponisten und Dirigenten leiteten u. a. Thomas Adès, Luciano Berio, Friedrich Cerha, Peter Eötvös, HK Gruber, Hans Werner Henze, Ernst Krenek, Bruno Maderna und Krzysztof Penderecki das Orchester. Internationale Solist/innen treten regelmäßig mit dem RSO Wien auf, unter ihnen Renaud und Gautier Capuçon, Christian Gerhaher, Martin Grubinger, Hilary Hahn, Patricia Kopatchinskaja, Gidon Kremer, Lang Lang, Sabine Meyer, Gabriela Montero, Anna Netrebko, Fazil Say, Daniil Trifonov, Christian Tetzlaff, Maxim Vengerov und Alisa Weilerstein.

Die umfangreiche Aufnahmetätigkeit umfasst Werke aller Genres, darunter viele Ersteinspielungen von Vertretern der klassischen österreichischen Moderne und österreichischen Zeitgenoss/innen. So entstand die CD-Reihe „Neue Musik aus Österreich“ mit Orchesterwerken u. a. von Friedrich Cerha, die Gesamtaufnahme der neun Symphonien von Egon Wellesz und Ersteinspielungen der Musik von Eric Zeisl. Außerdem erschienen zwei CD-Boxen „my RSO I“ und „my RSO II“ mit 24 bzw. 12 CDs. 2019 wurde die Live-Aufnahme von Gottfried von Einems „Der Prozess“ bei den Salzburger Festspielen 2018 mit dem „Diapason d’Or“ und dem „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. 2018 erhielt das RSO Wien unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Cornelius Meister den renommierten ICMA in der Kategorie „Symphonic Music“ für die dreiteilige CD-Box „Martinů: The Symphonies“. Schon fünf Mal wurden CDs des RSO Wien mit dem „Opus Klassik“ ausgezeichnet, zuletzt für die beiden Violinkonzerte von Sergej Prokofjew mit Tianwa Yang. Derzeit entstehen Aufnahmen für Gesamteditionen der Symphonien von Anton Bruckner (mit Markus Poschner) und Miloslav Kabeláč (mit Jakub Hrůša). Das RSO Wien hat ein breit angelegtes Education-Programm ins Leben gerufen. Dazu gehören Workshops für Kinder und Jugendliche sowie die Reihen „Mitten in my RSO“, „my RSO Musiklabor“ und „Klassische Verführung“. Bereits seit 1997 werden jedes Jahr hochbegabte Musiker/innen in die RSO-eigene Orchesterakademie aufgenommen. Regelmäßig spielt das RSO Wien die Abschlusskonzerte der Dirigent/innenklassen der Musikuniversität Wien. Das RSO Wien ging 1969 aus dem Großen Orchester des Österreichischen Rundfunks hervor. Unter seinen Chefdirigenten Milan Horvat, Leif Segerstam, Lothar Zagrosek, Pinchas Steinberg, Dennis Russell Davies, Bertrand de Billy und Cornelius Meister vergrößerte das Orchester kontinuierlich sein Repertoire und sein internationales Renommee.



© Alan Kerr

DUNCAN WARD

Dirigent

Der britische Dirigent Duncan Ward hat sich als einer der vielseitigsten Dirigenten seiner Generation etabliert. Er ist Chefdirigent der philharmonie zuidnederland und Musikdirektor des Mediterranean Youth Orchestra, einer neuen Position, die vom Festival d'Aix-en-Provence geschaffen wurde.

2023 wird Ward mit dem hr-Sinfonieorchester und dem NDR Elbphilharmonie Orchester auftreten, 2022 dirigierte er den Festakt zur Eröffnung der Salzburger Festspiele mit dem Mozarteumorchester Salzburg, leitete außerdem an der Oper Luxemburg Kurt Weills „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ und gab im Herbst 2022 sein Nordamerika-Debüt an der MET mit der „Zauberflöte“.

In der Spielzeit 2021/22 gab Duncan Ward sein Debüt an der Opéra national du Rhin in Straßburg mit einer Neuproduktion von „Così fan tutte“. Außerdem kehrte er für eine Wiederaufnahme von „Die Zauberflöte“ an die Oper Köln zurück, wo er zuvor die deutsche Erstaufführung von Brett Deans „Hamlet“ geleitet hatte. Weitere Opernhöhepunkte waren die chinesische Erstaufführung von „Peter Grimes“, eine Neuproduktion von „La Passion de Simone“ von Kaija Saariaho an der Deutschen Oper Berlin und eine Kammerversion von „Manon Lescaut“ mit den Berliner Philharmonikern bei den Osterfestspielen Baden-Baden sowie eine Doppelaufführung von Bernsteins „Trouble in Tahiti“, Auftritte in der Niederländischen Nationaloper sowie für Glyndebourne-on-Tour.

Zu den jüngsten symphonischen Höhepunkten zählen seine Debüts beim Berner Sinfonieorchester und bei der NFM Wrocław Philharmonic sowie Gastbesuche beim London Symphony Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Barcelona Symphony Orchestra and National Orchestra of Catalonia, dem Sinfonieorchester Basel, dem Antwerp

Symphony Orchestra, dem Aalborg Symphony Orchestra, dem Gürzenich Orchester Köln, den Duisburger Philharmonikern, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Staatssymphoniker Stuttgart, dem Zürcher Kammerorchester und dem Orchestre de Paris. Im Juli 2022 dirigierte er ein Konzert mit der vielfach für den Grammy nominierten Sitarspielerin und Komponistin Anoushka Shankar und der Britten Sinfonia. Duncan Ward arbeitet regelmäßig mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zusammen und dirigierte sie im Sommer 2021 beim Schleswig-Holstein- sowie beim Klosters-Festival. Ward ist besonders für sein breit gefächertes Repertoire bekannt und arbeitet mit Ensembles für historische Instrumente wie dem Balthasar-Neumann-Ensemble ebenso zusammen wie mit auf zeitgenössische Musik spezialisierten – wie dem Ensemble Modern und der Birmingham Contemporary Music Group.

Zuvor war er Stipendiat der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker, stellvertretender Dirigent des National Youth Orchestra of Great Britain und Chefdirigent von Sinfonia Viva. Ward ist auch ein erfolgreicher Komponist – Gewinner des BBC Young Composer of the Year 2005 – und wird von der Peters Edition veröffentlicht. Seine Werke wurden vom Swedish Radio Symphony Orchestra, Magdalena Kozena, dem London Symphony Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales aufgeführt und aufgenommen. In seinen späten Teenagerjahren war Ward Mitbegründer der WAM Foundation, die es jungen britischen Musikern ermöglicht, in Schulen in ganz Indien zu unterrichten. Außerdem engagiert er sich leidenschaftlich für verschiedene Wohltätigkeitsprojekte. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit der südafrikanischen Non-Profit-Organisation MIAGI zusammen, für die er 2018 eine große Tournee anlässlich des hundertsten Geburtstages von Nelson Mandela leitete. Zurück in Großbritannien hat er mit den obdachlosen Darstellern von Streetwise Opera gefeierte Produktionen geleitet, unter anderem bei den Olympischen Spielen 2012 in London. Durch seine Arbeit in Indien hatte Ward das seltene Privileg, persönlich eingeladen zu werden, klassische indische Musik mit dem verstorbenen großen Sitarspieler Ravi Shankar zu studieren.



© Jéane Zandiel

NILS MÖNKEMEYER

Viola

Künstlerische Brillanz und innovative Programmgestaltung sind das Markenzeichen, mit dem Nils Mönkemeyer sich als einer der international erfolgreichsten Bratschisten profiliert und der Bratsche zu enormer Aufmerksamkeit verholfen hat.

Als Exklusiv-Künstler bei Sony Classical brachte er in den letzten Jahren zahlreiche Alben heraus, die von der Presse hoch gelobt und mit Preisen ausgezeichnet wurden. In seinen Programmen spannt Mönkemeyer den Bogen von Entdeckungen und Ersteinstrumenten

originärer Bratschenliteratur des 18. Jahrhunderts bis hin zur Moderne und zu Eigenbearbeitungen. Die zuletzt erschienenen CDs sind Einspielung von Walton, Bruch und Pärt mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Markus Poschner, das kammermusikalische Album „Baroque“ sowie das neueste Album, auf dem Nils Mönkemeyer gemeinsam mit dem Ensemble *l'arte del mondo* Paganinis Sonate per la Grand' Viola e Orchestra mit Bearbeitungen von Cello- und Fagottkonzerten von Antonio Vivaldi und „*L'arte del arco*“ von Giuseppe Tartini kombiniert. Im Frühjahr 2023 erscheint ein neues Album in Zusammenarbeit mit der Blockflötistin Dorothee Oberlinger.

Nils Mönkemeyer arbeitet mit Dirigent*innen wie Andrej Boreyko, Sylvain Cambreling, Constantin Carydis, Nicholas Collon, Reinhard Goebel, Elias Grandy, Pietari Inkinen, Vladimir Jurowski, Joana Mallwitz, Andrew Manze, Cornelius Meister, Mark Minkowski, Kent Nagano, Markus Poschner, Kristiina Poska, Michael Sanderling, Clemens Schuldt, Markus Stenz, Mario Venzago oder Simone Young zusammen und konzertiert als Solist mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, London Philharmonic Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, den Musiciens du Louvre, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, Tokyo Symphony Orchestra, Berner Symphonieorchester, Orchestra della svizzera italiana, dem Deutschen Symphonie-Orchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Konzerthausorchester Berlin, der Dresdner Philharmonie, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Frankfurter Museumsorchester, dem SWR Symphonieorchester, dem MDR Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchener Kammerorchester oder den Berliner Barock Solisten.

In der Saison 2022/23 bringt er u.a. mit dem Tonhalle-Orchester Zürich Peter Ruzickas „*Depart*“ zur Uraufführung und ist mit der Philharmonia Zürich unter Simone Young, dem RSO Wien unter Duncan Ward, Sinfonieorchester Basel unter Markus Poschner, Orquesta de Valencia unter Den-

nis Russell Davies, Orchestre National de Lille unter Jean-Claude Casadesus und dem Stuttgarter Kammerorchester zu hören. Die Saison führt Nils Mönkemeyer unter anderem in die Elbphilharmonie Hamburg, Tonhalle Zürich und das Große Festspielhaus in Salzburg, nach Mailand, Turin, London und Valencia sowie zu internationalen Festivals wie MiTo Festival, Schubertiade, Heidelberger Frühling, Festspiele Mecklenburg Vorpommern und Vevey Spring Classics. Beim Schwäbischen Frühling gastiert Nils Mönkemeyer 2023 als Artist in Residence.

Daneben geht Nils Mönkemeyer als Musiker seinem Herzenswunsch nach, mit Musik Brücken zu bauen und sie denjenigen zugänglich zu machen, die im Leben benachteiligt sind. Dafür hat Nils Mönkemeyer zusammen mit der Caritas Bonn im Jahr 2016 das Kammermusikfestival «Klassik für Alle» ins Leben gerufen.

Seit 2011 ist Mönkemeyer Professor an der Hochschule für Musik und Theater München, an der er selbst einmal bei Hariolf Schlichtig studiert hatte. Vorherige Stationen waren eine zweijährige Professur an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden und eine Assistenzprofessur an der Escuela Superior Musica Reina Sofia Madrid. Im Jahr 2022/2023 hat er eine Gastprofessur an der Sibelius Academy of the University of the Arts Helsinki inne.

Nils Mönkemeyer spielt auf einer Bratsche von Philipp Augustin.

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendtner
PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

SOCIAL MEDIA.....Johanna Rehl, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler, Gerline Majnik,
Johanna Rehl, B.A.

LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONS GEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek
Preis.....€ 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunktKultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Hier befand sich die Wiedergabe der Wiener Symphoniker unter
Pablo Heras-Casado jedes noch so kleine Detail im Lot.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit den Wiener Symphonikern
unter der Leitung von Pablo Heras-Casado.

Jänner 2023

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





Mi, 19. April 2023
17.00 Uhr
Fördererlounge
Großes Festspielhaus

Exklusive Programmpräsentation Saison 2023/24

für Freunde
der Salzburger Kulturvereinigung

Werden Sie Teil unseres großen Freundeskreises und gehören Sie zu den ersten, die über das neue Programm der nächsten Saison informiert werden. Thomas Heißbauer, künstlerischer Leiter, und Josefa Hüttenbrenner, kaufmännische Leiterin der Salzburger Kulturvereinigung, werden mit musikalischer Umrahmung die Programmpunkte der Saison 2023/24 präsentieren.



.....
FREUND WERDEN UND VIELE VORTEILE GENIESSEN
.....

**Anmeldung und nähere Infos unter 0662 845346 und
unter www.kulturvereinigung.com/Mitgliedschaft**